VERPACKUNGEN

Schwarz-grüne Umweltallianz

Gemeinsam wollen die schwarzen und grünen Umweltminister von Bayern, Bremen und Hamburg gegen umweltschädliche Einwegverpackungen vorgehen. „Trotz des Dosenpfands sinkt die Mehrwegquote vor allem bei Mineralwasser und Softdrinks dramatisch“, kritisiert der Bremer Senator Reinhard Loske (Grüne). Deshalb sollten sich die Umweltminister auf ihrer Konferenz in dieser Woche für eine zusätzliche Abgabe auf umweltschädliche Einwegflaschen aussprechen.

BAERTELS / CARO

Einwegflaschen

Auch Bayerns Umweltminister Markus Söder (CSU) sympathisiert mit zusätzlichen Schritten gegen Einwegflaschen. „Gegensteuernde Maßnahmen zur Rettung und Wiederbelebung“ der noch vorhandenen Mehrwegsysteme müssten ergriffen werden, heißt es in der bayerischen Vorlage für das Treffen der zuständigen Minister. Deshalb solle Bundesumweltminister Sigmar Gabriel (SPD) prüfen, ob eine Abgabe oder Steuer auf ökologisch nicht vorteilhafte Einwegverpackungen erfolgversprechend sei. Trotz der Einführung des Dosenpfands 2003 ist der Anteil der Einwegflaschen auf 52 Prozent gestiegen. Ein Anteil von 80 Prozent an umweltfreundlichen Verpackungen ist als Ziel vorgeschrieben.

SIEMENS

Einigung im Atomstreit?

Bald schon könnte Bewegung in die Gespräche über eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Münchner Siemens-Konzern und dem staatlichen russischen Nuklearriesen Rosatom kommen. Anfang vergangener Woche genehmigte die Brüsseler EU-Kommission dem bisherigen französischen Siemens-Partner Areva, die Mehrheit an einer gemeinsamen Tochterfirma zu übernehmen. In das Joint Venture mit dem Namen Areva NP hatten die Münchner 2001 ihr Kernkraftgeschäft eingebracht und dafür 34 Prozent der Anteile bekommen. Anfang des Jahres hatte Siemens-Chef Peter Löscher überraschend verkündet, sich von der Beteiligung zu trennen und stattdessen mit den Russen zu kooperieren. Doch die zunächst für Ende Mai avisierte Unterzeichnung des Abkommens verzögerte sich, unter anderem weil die Franzosen den Deutschen Vertragsbruch vorwarfen und mit einer Schiedsklage drohten. Um Areva nicht weiter zu reizen, schoben die Siemens-Manager den Abschluss mit Rosatom erst einmal auf. Die Entscheidung aus Brüssel erhöht nun die Chancen für eine gütliche Einigung, da Areva beim Kauf der Siemens-Anteile keine strengen Auflagen befürchten muss. Um den Preis von rund zwei Milliarden Euro und andere Investitionen bezahlen zu können, erwägt die Areva-Spitze neuerdings, sich von ihrer Energieverteilungssparte zu trennen. Erwirbt Siemens den Bereich, könnten beide ihre Forderungen womöglich sogar verrechnen.

GERT REUTER / PICTURE-ALLIANCE / DPA

Kernkraftprojekt von Siemens und Areva in Finnland